

General-Anzeiger

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen ... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Pf. 1 Nachschaffst. B. ... 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 Pf. 1 Preisliste Nr. 9
Familien-Anzeigen und Stellenangebote ... 1 mm Höhe (22 mm breit) 11 Pf. 1
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen. Bei
Berichtstücken, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzanträge
nicht gestellt werden. Postfachkonto Köln 3263 B. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Besitz
B. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, halbmöndlich RM. 0,95,
monatlich RM. 1,90 einschließlich Botenlohn. — Durch die Post
monatlich RM. 1,90 einschließlich 20 Pf. Postgebühren aus schließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21761.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 62/627 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57763.

Nr. 115 — 55. Jahrgang

Montag den 19. Mai 1941

Einzelpreis 15 Pf.

Getarnte Weltbeherrschungs-Pläne der U.S.A.

Unverschämtheiten des Wirtschafts-Stümpers Hull

New York, 19. Mai. Nach Roosevelt nimmt auch Staatssekretär Cordell Hull die Gelegenheit der sogenannten Außenhandelswoche wahr, um die Panikmache fortzusetzen, durch die das amerikanische Volk für die Ziele der Föderation gemacht werden soll.

Das Hauptziel der Amerikaner, so erklärt Hull nach dem üblichen Schema dabei, sei die Weltbeherrschung. Diesen Plänen müsse durch hinreichende Unterstützung Englands Einhalt geboten werden, oder Amerika befände sich bald umringt von Angreifern und werde allein stehend zum Kampf um seine nationale Existenz gezwungen sein.

Ebenso sinnlos und ohne auch nur den Versuch eines Beweises aufgestellt zu haben, ist die Behauptung Hulls, die räuberische Politik und Methode der totalitären Staaten habe ein System wirtschaftlicher Zusammenarbeit ein System wirtschaftlicher Ausbeutung geschaffen.

Mit dieser verlogenen Geschäftigkeit übertrifft Hull noch die Verdrehungen und Annahmen der gefälschten Roosevelt'schen „Wirtschaft“.

Bei allen Handelsverträgen, die das nationalsozialistische Deutschland geschlossen hat, ist von seinen Partnern stets unumwunden anerkannt worden, daß sie auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit aufgebaut sind. Die Sauberkeit dieser Verträge und ihrer Durchführung hat darum auch in den meisten Fällen zu tieferen politischen Bindungen geführt. Hull übersieht offensichtlich, daß Deutschland immer bereit war, sich in den Weltmarkt einzufügen und sich nur darum in härterem Maße auf seine wirtschaftlichen Kräfte besinnen mußte, weil man ihm durch künstlichen Boykott verweigern wollte, an dem allgemeinen Güterausgleich teilzunehmen.

Ganz abgesehen von der sprichwörtlichen totalitären Ausbeutungspolitik gewisser demokratischer Nationen gibt es kaum ein Volk, das so von ihnen ausgeraubt und aufgeopfert wurde, wie das deutsche.

Der Dawes-Plan, der Young-Plan und das Hoover-Moratorium waren dafür die berüchtigten Methoden dieser Demoralisation.

Nun, da Deutschland sich gegen diese Ausbeutungspolitik zur Wehr setzt, glaubt Hull rufen zu müssen: Halte die Däm!?

Angesichts dieser Tatsache wirkt es geradezu verblüffend, wenn Hull für die Regierung der U.S.A., die nicht nur nach 1918 zu dem allgemeinen wirtschaftlichen Chaos in der Welt maßgebend beigetragen haben, sondern selbst nicht einmal in der Lage sind, im eigenen Lande Ordnung zu schaffen, „Grundlagen der Weltwirtschaft nach dem Kriege“ zu bestimmen, sich anmaßen. Hull zählt dafür fünf Punkte auf:

1. Übermäßiger Nationalismus dürfte nicht wieder in übermäßigen Handelsbeschränkungen Ausdruck finden.
2. Keine Diskriminierung bei internationalen Handelsbeziehungen.
3. Rohstoffe müssen allen Ländern gleich verfügbar sein.
4. Internationale Vereinbarungen zur Regelung der Rohstoffversorgung müssen bereit sein, daß die Belange der Verbraucherländer voll geschützt seien.
5. Die internationale Finanz müsse so organisiert werden und sich so betätigen, daß sie zur Entwicklung aller Länder und deren lebenswichtigen Unternehmungen beitrage.

Was die ersten vier Punkte angeht, so kann nur gesagt werden, daß sie von Deutschland schon vor 1933, als es noch unter den Fesseln des Versailles-Diktates lag, immer wieder als Forderung aufgestellt wurden. Damals aber gehörten die U.S.A. mit zu den Staaten, die sich gegen ihre Verwirklichung mit allen Kräften einsetzten.

Hinter dem Verlangen einer uneingeschränkten Betätigung der internationalen Finanz aber spürt man allzu deutlich den Wunsch der jüdisch-verseuchten Wallstreet. Das nationalsozialistische Deutschland ist froh, die Parasiten der Börsen-Jobber abgeschüttelt zu haben und legt seinen Wert darauf, mit ihnen wieder Bekanntschaft zu machen.

Hull schließt seine Rede: „Wir glauben, daß eine schönere und gedeiblichere Welt geschaffen werden kann. Wir haben die Werkzeuge, die Mittel, den Verstand und die Hände dazu.“

Deutschland hat bereits die Schritte dazu getan, das in Europa Wirtschaft werden zu lassen, was in Munde des U.S.A.-Staatssekretärs nur leere Worte sind, um die eigenen kapitalistischen Ziele zu verbeden.

Hulls „Friedensziele“

New York, 19. Mai. Unter der Überschrift „Hulls Friedensziele“ schreibt New York Times in einem Leitartikel: „Hull habe wieder einmal seinen Glauben an den internationalen Handel herausgestellt.“

Es sei jedoch, so schreibt das Blatt, äußerst irreführend, zu glauben, daß die totalitären Staaten, wie Hull behauptet, dem Freihandel im Wege stünden. Der Hauptfeind gegen die Grundzüge, die Hull darlegt, stellt „New York Times“ fest, seien die Vereinigten Staaten selbst. Sie hätten unüberwindliche Handelsbarrieren errichtet. Auch heute gebe die von Hull bekämpfte Diskriminierung von Nationen weiter, die der Ausschluss von argentinischem Frischfleisch beweise.

Die Luftwaffe immer hart am Feind

Schläge gegen britische Seestreitkräfte um England und im Mittelmeer

DNA, Berlin, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche Luftwaffe führte am gestrigen Tage und in der letzten Nacht harte Schläge gegen britische Seestreitkräfte und Handelschiffe im Seegebiet um England und im Mittelmeer.

Kampfflugzeuge vernichteten im St. Georges-Kanal zwei Handelschiffe mit zusammen 12.000 BRT, warfen westlich der Donegal-Bucht aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus ein Handelschiff in Brand und beschädigten drei große Frachter schwer. Im Nordatlantik vernichtete ein Kampfflugzeug einen Tanker von 10.000 BRT.

Deutsche Kampfflugzeuge und Sturzkampfflugzeuge beschädigten in der Südadria auf Kreta einen Kreuzer der Royal Navy sowie zwei Zerstörer durch Volltreffer und versenkten zwei kleine Handelschiffe. Außerdem wurden sechs große Handelschiffe, darunter ein Tanker, so schwer getroffen, daß mit weiteren Verlusten an Schiffsräumen zu rechnen ist. Deutsche Jagdflugzeuge zerstörten auf Flugplätzen der Insel

Hull, so heißt es hier weiter, habe persönlich die Verlegung der von ihm jetzt gestellten Grundzüge auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz miterlebt, als Roosevelt die Tagung aufliegen ließ, um mit dem Goldstandard zu jonglieren.

Wenn Hull sagte, schreibt „New York Times“ abschließend, die U.S.A. dürften sich vor den Problemen nicht drücken, sondern mühten harten Taktischen ins Auge sehen, so sei es jetzt die höchste Zeit, den Prinzipien, die sie so gerne predigten, auch Handlungen folgen zu lassen.

„Protest“ einer Schatten-Regierung

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Tätigkeit der Emigranten-„Regierungen“ spielt neben der Führung eines pluriokratischen Lebenswandels nur noch in Medien, die auf Befehl Churchill's gehalten werden, und in „Protesten“ zu bestehen. Auch die „jugoslawische Regierung“, jener gewissenlose Künzler, der Zerstörer der Schaffung eines freien kroatischen Staates. Der jugoslawische „Gesandte“, den man in London dank Churchill's Freigebigkeit noch unterhalten darf, übergab dem britischen Außenminister Eden den Text eines Protestes, dessen Inhalt in jeder Hinsicht ein Ausruf der Unmenschlichkeit ist. Es heißt hier nämlich, daß diese „vollkommen unberechtigte Maßnahme“ den wahren Gefühlen des „jugoslawischen Volkes“ im allgemeinen und dem wahren Gefühl der kroatischen Bevölkerung im besonderen offensichtlich widerspreche. Weiter veröffentlicht diese Note, damit sie wenigstens auf diese Weise der Öffentlichkeit der Welt anheimfallen kann; denn wie es um die wahren Gefühle der kroatischen Völker bestellt ist, hat sich nicht erst seit heute und gestern gezeigt. Die gefälschte „jugoslawische Regierung“ treibt denselben Unfug wie ihre Vorgängerinnen von Venedig bis Bernbard.

Kreta sieben britische Flugzeuge am Boden und schossen ein britisches Jagdflugzeug vom Muster Hurricane in Luftstücken ab.

In Nordafrika brachten Spähtrupps des deutschen Afrika-Korps im Kampfabschnitt von Tobruk bei einem britischen Vorstoß eine Anzahl Gefangener ein.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben auf die drei nordwestdeutschen Küstengebiete. Die angestrichelten Schäden sind unerschöpflich.

Nicht U.S.A.-Tanter versenkt

New York, 19. Mai. Die Economy-Vacuum Oil Company gab laut Associated Press bekannt, daß von den 29 unter britischer Flagge fahrenden U.S.A.-Tankern bisher acht versenkt worden sind. Drei wurden beschädigt. Zwei andere wurden in französischen Häfen zurückgehalten.

Stockholm, 19. Mai. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß die Hilfschiffe „Zufarion“ und „Ubertin“ versenkt worden sind.

Englische Kriegs-Erklärung an die wilden Tauben

Genf, 19. Mai. In England hat man jetzt angesichts der immer schwieriger werdenden Ernährungslage den Wildtauben den Krieg erklärt. Der Londoner „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß tausende von wilden Tauben die britischen Inseln bevölkern und gewaltige Mengen von Getreide und anderen Saatzen verzehren. Statt so eine schwere Gefahr für die britische Nahrungsmittelversorgung zu bilden, sollten diese Tauben lieber selbst zur Ernährung, zum Beispiel des britischen Heeres, herangezogen werden.

Vielleicht kann die britische Heimwehr ihre unbezähmbare Kampfeslust mangels anderer Objekte zunächst einmal an diesen verhältnismäßig harmlosen „Feinden“ auslassen.

Ein Sieg der Japaner

X. Rom, 19. Mai. (Eig. Bericht.) Die römische Sonntagspresse berichtet über Schanghai, daß die Japaner einen neuen Sieg errungen und einen der wichtigsten strategischen Punkte im Nord- und Provinzgebiet an der Grenze der Provinz Honan eingenommen hätten. Die Stadt Tsao Yang sei besetzt worden.

Bomben zermürben Tobruk

Von Kriegsberichterstatter Horst Rauh

DNA, ... 19. Mai. Mit unvorstellbarer Zähigkeit sucht der Engländer Tobruk zu halten. Er weiß, daß mit dem Fall dieser Stadt, die nichts anderes als eine einzige Festung darstellt, Nordafrika für England verloren ist. Noch hat der Gegner hier einen wichtigen Konzentrationsschwerpunkt, der Kräfte ausstrahlt, die wir keineswegs unterschätzen dürfen. Deutsche und italienische Kräfte sind aber am Werk, die letzte Stütze britischer Kampfkraft in der Cyrenaika zu fällen, zu vernichten. Unsere Artillerie steht feuerbereit, Panzer rollen nach vorne, und gleich werden Sturzkampfbomber zu neuem Einsatz an die Maschinen gehen.

Unter freiem Himmel hatten wir Einsätze-Sprengung. Die Staffellapitäne bezeichnen die Punkte, die es zu „bearbeiten“ gilt. Sie müssen genauestens eingehalten werden, denn der Engländer hat deutsche Gefangene in die Nähe einiger der wichtigsten Ziele gebracht. Also Vorsicht, einwandfrei erkennen und sicher zielen! Das ist, von MG-Feuer und Flakbeschuss umgeben, durchaus keine leichte Aufgabe. Aber ein geübter Sturzkampfbomber meistert auch sie.

Endlich ist es so weit. Wir klettern in unsere Maschinen, nehmen noch die letzten Wünsche der Kameraden entgegen, dann rollt ein Vogel nach dem anderen über den roten Wüstenland, zieht eine lange aufsteigende Sandwolke hinter sich her und hebt sich dann in die Luft.

Unter uns sehen wir das seit Wochen gleiche Bild: Wüste mit spärlichem Graswuchs, Sand, Stein, und da und dort deutsche Stellungen, abgestürzte Flugzeuge, zerstörte und ausgebrannte Panzer und Kraftwagen. Wir gehen höher. Die Stellungen, die wir jetzt überfliegen, sind englische. Es heißt mörderisch aufpassen. Vor allem müssen wir uns vor britischen Jagern hüten. Gewöhnlich kommen sie uns hier schon entgegen. Heute läßt sich noch keine Hurricane blicken. Sollten sich unsere Schläge schon auswirken?

Unter uns, weiß und schimmernd, taucht jetzt Tobruk auf. Ein herrliches Bild: Die helle Wüste, das blaue Meer und die blendend weiße Stadt. Aber wir haben keine Zeit, uns dieses Aquarell zu erfreuen. Rasen des Feuers der Flakartillerie umgibt uns. Wir jagen mitten hindurch und fast senkrecht auf eine Artilleriestellung los. Wenige hundert Meter über dem Boden klinkt der Flugzeugführer die Bomben aus, fängt die Maschine ab und reißt sie sofort wieder hoch. Volltreffer! Kann ich gerade noch erkennen, dann machen wir uns schon wieder fertig zum nächsten Sturz. Diesmal gilt unser Angriff einem englischen Zeltlager. Eine riesige Sandfontäne steigt nach unserem Bombenwurf auf, Flammen schlagen hoch — wir lassen auch hier nur ein Chaos zurück.

Unser Auftrag ist erfüllt. Wir winnen uns durch gut liegendes Flakfeuer hindurch. Möglicherweise der Beschuss nach, aber eine Hurricane ist uns dafür nicht an den Fersen. Wir hängen sie durch einen Sturzflug ab. Glücklich erreichen wir unseren Wüstenboden.

So machen wir Tobruk müde. Immer wieder treffen unsere Bomben Zeltlager, Truppen- und Geräte-Ansammlungen, Artilleriestellungen und Panzerreihen. Gemeinsam mit zerstörten italienischen Verbänden zerstören wir die letzte Zufluchtsstätte des Feindes in Libyen. Unaufhörlich rollen unsere Angriffe über Tobruk. Die Hammer-schläge unserer Luftwaffe zermürben den Gegner, während sich der eiserne Ring von Panzer und Infanterie immer wirgerer zusammenzieht. Nicht umsonst sagte ein gefangener englischer Volksschullehrer kürzlich aus: „Wir haben an den Sieg geglaubt, bis wir die ersten Stuka- und Panzer-Angriffe mit erleben mußten. Da wußten wir: Gegen diese Waffen ist nicht anzukommen.“

Votschaffer Deutschlands, Italiens und Rußlands bei Konoe

Tokio, 19. Mai. Ministerpräsident Konoe gab am Samstag zu Ehren der Votschaffer von Deutschland, Italien und Rußland einen Empfang, an dem von japanischer Seite Außenminister Matsuo mit allen Begeleitern auf seiner Europareise, ferner Kriegsminister General Tojo und Marineminister Admiral Dima, der Präsident des Planungsausschusses General Suzuki und der Präsident des Informationsbüros Minister Ito teilnahmen. Auch der Gesandte Rumänien und ein Vertreter Ungarns waren anwesend. In seiner Begrüßungsansprache wies Fürst Konoe auf die Reise Matsuos hin. Die Europareise eines aktiven Außenministers sei ohne Vorgang in der japanischen Geschichte, und er wisse, daß das japanische Volk von der Reise Matsuos tief beeindruckt worden sei. In seiner Antwort führte Votschaffer Tt aus, daß er Zeuge der begeisterten Aufnahme Matsuos in Deutschland gewesen sei. Auch er sei überzeugt, daß der Besuch Matsuos und seine persönlichen Aussprachen mit dem Führer und Mitgliedern der deutschen Regierung zu einer wirksamen Ausgestaltung der Beziehungen der drei Länder beitragen werde.

Kampf um Amba Alagi eingestellt

Der heldenmütigen Befähigung die Befähigung der Waffen zugestanden

DNA, Rom, 19. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika wurden einige Angriffsversuche des Feindes an der Front von Tobruk im Keim erstickt.

Im Ägäischen Meer haben feindliche Flugzeuge in den frühen Morgenstunden des Sonntags die Insel Rhodos überflogen und einige Bomben abgeworfen, ohne Schaden anzurichten.

In Ostafrika hat die Befähigung von Amba Alagi, die bis zum äußersten Widerstand geleistet hatte und ohne Lebensmittel und Wasser geblieben war, in der materiellen Unmöglichkeit, den Verwundeten Pflege anzubringen, den Kampf eingestellt.

In der Schlacht von Amba Alagi haben sich die Gruppe der königlichen Karabinieri „Amba Alagi“, die Kompanie der Sturmtruppen „To-

seli“, die 91.-cm-Mörser-Kompanie der Division „Granatieri di Savoia“ (Granadiere von Savona), das Maschinengewehr-Bataillon des 10. Regiments Granatieri di Savoia, die zweite und dritte Gruppe des 60. Art.-Regt. Granatieri di Savoia, die 43. Gruppe der königlichen Artillerie und die 24. Gruppe der 75.-cm-Artillerie besonders ausgezeichnet.

Der Feind hat in Anerkennung der Tapferkeit unserer Soldaten ihnen die Ehre der Befähigung der Waffen zugestanden, den Offizieren die Pistole gelassen und angeordnet, daß unsere Befähigung beim Verlassen der Stellungen von Amba Alagi vor den englischen Abteilungen in Waffen vorbeimarschieren, die ihnen Ehrenbezeugungen erweisen werden. Der Herzog von Aosta teilt das Schicksal seiner Truppen.

Der Widerstand wird in den Abschnitten von Gimma und von Gondar fortgesetzt.

Hemmungslose Panik-Mache Roosevelts

„Neuordnung der Weltwirtschaft“ mit Methoden, die schon völlig versagten

Washington, 18. Mai. Anlässlich der amerikanischen Außenhandelswoche gab Roosevelt eine Botschaft aus, in der er erklärte, die USA müßten die demokratischen Grundgesetze verteidigen und die führende Stellung im Kampf um die Erhaltung der liberalen Wirtschaftspolitik beibehalten. Die USA müßten die Weltwirtschaft wieder aus dem Chaos mit aufbauen, in das rücksichtslose Angriffsgeist und aus der Furcht diktierte Handelsbeschränkungen sie gestürzt hätten. Der Präsident erklärte, der Weltmarkt in der von den totalen Mächten beherrschten Welt würde nur die Waffe für eine Aggression werden und nicht dem Allgemeinwohl dienen. Amtliche deutsche Erklärungen betonen, daß jene Länder die Unterwerfung der Welt auf ihre Fahnen geschrieben hätten, die den Weltmarkt zum eigenen Vorteil streng kontrollieren würden. Es sei deshalb sinnlos, überhaupt von einem künftigen Weltmarkt zu sprechen, sofern Amerika nicht bereit sei, die Grundgesetze zu verteidigen, auf denen der Weltmarkt beruhe. Die totale Aggression reiche fast in jeden Winkel der Welt, bedrohe den Handel ebenso wie das geistige Gebäude der Demokratie und begrenze bereits ernstlich den Raum, in dem die Grundgesetze internationaler Handelsbeziehungen operieren könnten. Roosevelt erinnert dann daran, daß die USA in den letzten Jahren einen wahren Fortschritt zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft gemacht hätten und diese Bemühung trotz den wirtschaftlichen und geistigen Verdunkelungen in gewissen Ländern weiterhin in Südamerika und anderen Gebieten fortsetzten.

Diese hochtönenden Worte Roosevelts können nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich Roosevelt auch dieses Mal wieder abgenutzter Argumente bedient, die durch ihre häufige Wiederholung nicht beweiskräftiger werden. Dabei schlägt der Präsident eines der größten und reichsten Wirtschaftsräume der Erde einen ziemlich primitiven Weg ein: All die Mächte, die er selbst und sein engster Freundeskreis im Geheimen hegen, unterstellt er einfach den Achsenmächten, als ob diese erst das Chaos in der Weltwirtschaft geschaffen hätten, obwohl Roosevelt sehr genau weiß, daß dieses Chaos bestand, bevor die nationalsozialistische Regierung an die Macht kam. Schon vor 1933 ver-

suchte man — vergeblich — diesem Chaos zu begegnen. Der Dawes-Plan, der Young-Plan und das Hoover-Moratorium seien nur als einige Stationen auf diesem Irrwege genannt, der von Versailles aus in die Wüste führte. Und nun wollen gerade die Kreise, die damals die weltwirtschaftliche Verschlebung auf das nachhaltigste zerstört haben, sich zu Richtern über ihre Opfer aufwerfen!

Der Grund für Roosevelts Erklärungen ist ein anderer: Je mehr sich Roosevelt von seinem Wahlversprechen entfernt, nämlich die USA aus dem Krieg zu halten, und je mehr das amerikanische Volk von den immer deutlicher werdenden Kriegsabsichten Washingtons abtrifft, um so hemmungsloser wird Roosevelt in seiner Panikmache.

Er beruft sich auf angebliche deutsche Erklärungen, die nie abgegeben worden sind, in der deutschen Absicht, das Deutschland Hitlers zu verächtlichen und zu belassen. Dabei macht er sich an, die Bedingungen, unter denen sich bereits der Weltmarkt abzuspielen hat, selbst aufzustellen. Das mutet um so sonderbarer an, als er bisher den Beweis dafür schuldig geblieben ist, daß er die Wirtschaft seines eigenen Landes in Ordnung bringen kann. Vorläufig hat sich seine dahingehende Tätigkeit offensichtlich nur destruktiv ausgewirkt, wenn man an das wirtschaftliche Chaos, an die riesige Arbeitslosigkeit, an die Überproduktion und an die Zerstörung der „nichtkriegsfähigen“ USA denkt. Für einen konstruktiven Aufbau bietet also die Wirtschaft dieses Landes die beste Gelegenheit und zugleich dafür, sich für weltweite Aufgaben zu qualifizieren.

Durchschaute Vorwände

BS. Wien, 19. Mai. (Eig. Bericht.) Die Beschlagnahme der französischen Schiffe in amerikanischen Häfen, die durch entsprechende Erklärungen politisch vorbereitet worden war, hat in den maßgebenden französischen Kreisen wie auch in der französischen Öffentlichkeit eine Wirkung hervorgerufen, mit der man wahrscheinlich jenseits des Kanals und des Atlantik nicht gerechnet hatte. Diese brüste Maßnahme, die in weltweiten politischen Krei-

sen seit einiger Zeit bereits nicht mehr für ausgeschlossen angesehen wurde, hat weniger beirrend als abfärbend gewirkt. Man war sich zu sehr darüber klar, daß sich seit langem hinter den Reden englischer Staatsmänner, die nur mit Mühe den offenen Anschein der Unfreundlichkeit zu vermeiden vermochten, gewisse Hintergedanken verbargen, die durch die Maßnahme Roosevelts plötzlich ins grelle Licht gerückt worden sind. Daß das Vorgehen der USA ausgerechnet mit angeblichen Verträgen Frankreichs gegen die Waffenstillstandsbedingungen begründet wurde, hat hier geradezu als eine Geschmackslosigkeit gewirkt. Man weiß, daß die Vorwände, die den angeblichen Mächten für die Beziehung einer offenen feindseligen Position gegenüber Frankreich gedient haben, zu einem gewissen Teil mit der Lage in Vorderen und mittleren Orient verknüpft sind, wo die Engländer befürchten müssen, über kurz oder lang in eine Klemme zu geraten. Von dieser Tatsache bis zu dem Schluss, daß die Beschlagnahme der französischen Schiffe weniger aus einem überprüften Rechtsgefühl, vielmehr aus der Notwendigkeit einer Verbesserung der militärischen Lage Englands heraus ergriffen wurde, ist kein weiter Schritt.

Gegen Einmischung Roosevelts in die französische Politik

Genf, 18. Mai. Ueber die jüngste Haltung der USA im Anschluß an eine Ansprache des Marschalls Bétain wurde in Wien eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß man in Regierungskreisen über eine Erklärung Roosevelts überrascht sei, die er dieser Tage in Washington gemacht habe und nach der er die über-

den Rundfunk verbreitete Rede Marschall Bétains so auffassend als ob Frankreich die französischen Kolonien Deutschland zur Verfügung stelle. Im Mai 1940, als Frankreich von England im Stich gelassen worden sei, habe USA sich ebenfalls nicht verpflichtet gefühlt, Frankreichs Appell zu beachten. Heute habe Frankreich das gute Recht, mit seinem Besieger die Grundlagen einer gemeinsamen Neuorganisation des kontinentalen Europa ins Auge zu fassen.

Die Synagoge von Marseille gesprengt

Wien, 19. Mai. (Eig. Bericht.) Die Synagoge von Marseille wurde in der Nacht zum Sonntag in die Luft gesprengt. Es war eine Zeitbombe verwendet worden, die das ganze Gebäude auseinanderriß. Ueber die Täter ist nichts Näheres bekannt. In diesem Zusammenhang weist man zugleich auf die unterirdische Tätigkeit der Juden in Marseille hin, die in der letzten Zeit immer schärfer mit wirtschaftlichen Druckmitteln gegen die Anhänger einer tatkräftig betriebenen nationalen Revolution in Frankreich vorgehen.

Razzien in den USA

New York, 19. Mai. Die Einwanderungsbehörde unternahm in der Nacht zum Sonntag mit Hilfe der örtlichen Polizei und des Geheimdienstes im ganzen Lande, besonders aber in den Küstenstädten Razzien, die der Aufführung und Festnahme von Ausländern, die der Anmeldepflicht nicht nachgekommen sind, dienen. Die Zahl der festgenommenen wurde bisher nicht angegeben. Die Razzien sind begründet mit dem Wunsch nach einer strikteren Durchführung der Anmeldepflicht.

Die italienisch-kroatischen Verträge

Rom, 18. Mai. Der italienisch-kroatische Grenzvertrag, der am Sonntag im Palazzo Venezia unterzeichnet wurde, sieht eine Teilung Dalmatiens zwischen Italien und Kroatien vor. Italien erhält das ganze Küstengebiet hinter Zara einschließlich Sebenico und Spalato. Italien erhält ferner alle bisherigen jugoslawischen Inseln der dalmatinischen Küste mit Ausnahme der Inseln Braja, Zelenia und einer dritten Insel, die Kroaten verbleiben. Schließlich erhält Italien die Bucht von Cattaro bis zur montenegrinischen Grenze.

Ein anderer Vertrag behandelt die militärischen Abmachungen zwischen Kroatien und Italien. Danach verpflichtet sich Kroatien, auf dem gesamten abriatischen Gebiet gegenüber Italiens Besitzungen keine militärischen Einrichtungen zu bauen, zu Wasser und in der Luft oder Operationen zu schaffen und ebenfalls keine Kriegsmarine zu unterhalten.

Ein dritter Vertrag, der den Titel „Garantie- und Zusammenarbeits-Abkommen“ hat, legt fest, daß Italien die Garantie für die Unabhängigkeit und Integrität des kroatischen Hoheitsgebietes übernimmt. Die kroatische Regierung verpflichtet sich, keine internationalen Abkommen zu treffen, die nicht in Übereinstimmung mit dieser Verpflichtung Italiens gegenüber sind. Die kroatische Regierung verpflichtet sich ferner, in allen Fragen des Aufbaues ihres Heeres mit dem italienischen Heer zusammenzuarbeiten.

Die beiden Regierungen werden in nächster Zeit Zoll- und Valuta-Abkommen treffen und ebenso die Frage des Eisenbahn- und Seeverkehrs untereinander regeln.

Ein besonderer Notenwechsel sieht vor, daß alle bisherigen italienischen Abkommen mit Jugoslawien auch für Kroatien vorläufig in Kraft bleiben bis zum Abschluß direkter Verträge, die alle in Frage kommenden Probleme behandeln.

Englische Feindeligkeiten gegen Frankreich

Britische Flugzeuge bombardierten syrische Flugplätze

Genf, 18. Mai. Wie aus Wien gemeldet wird, wurde dort am Freitagabend amtlich erklärt, daß britische Flugzeuge am 14. und 15. Mai in Syrien den Flugplatz von Palmyra und ebenfalls am 15. Mai den Luftstützpunkt Hama ohne Vorankündigung bombardierten. Bei dem zuletzt genannten Angriff wurden ein französischer Offizier getötet und mehrere Personen verletzt. Am 16. Mai wurden der Vorort Raschrafie bei Beirut sowie die Flugplätze Mezze Hama von britischen Flugzeugen mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Es wurde jedoch weder Sachschaden noch Personenschaden angerichtet. Die britischen Flugzeuge waren ständig über den Städten Syriens fliegend, ab in denen die Bevölkerung zum Luftschutz aufgefordert wird. Diese Umtriebe Großbritanniens stellen einen flagranten Verstoß gegen den Völkervertrag dar. Der französische Oberkommissar in Syrien hat beim britischen Konsul Protest eingelegt.

Hand reichen. Roosevelt und Churchill verstehen es immer noch, sich gegenseitig in ihrer „Humanität“ zu übertrumpfen. Nachdem in Daxar und Oran bereits zwei der brutalsten Übergriffe durch Churchill's Flotte erfolglos, scheint das dritte nicht minder gemeine Verbrechen der RAF vorzugehen zu bleiben.

Fernaufklärer an allen Fronten

Oberleutnant Fischer erhielt das Ritterkreuz

Von Kriegsberichterstatter Karl-Heinz Polhausen

DNB. . . 19. Mai. (PA.) Mit der Verleihung des Ritterkreuzes an Oberleutnant Fischer zeichnete der Führer und Oberste Befehlshaber einen verdienten Flieger der Fernaufklärung aus und würdigte damit die entscheidende Bedeutung, die diesem Teil der deutschen Luftwaffe durch ihre intensive Arbeit im Stillen zukommt.

Einem von den vielen unbekannten Fernaufklärern wird nun für besondere Verdienste seit Beginn des Krieges das Ritterkreuz verliehen. In den Einsätzen Oberleutnant Fischers spiegelt sich das Wesen der Fernaufklärung und findet in der Erfüllung großer Aufträge eine glänzende Fortsetzung.

Der Anfang des Krieges steht Oberleutnant Fischer in Polen bei operativer Aufklärung, die sein Flugzeug bis zur rumänischen und russischen Grenze bringt. Das rasche Ende der polnischen Armee führt ihn zu neuen Aufgaben an die Westfront. Er fliegt mit den Kameraden seiner Staffel die bekannteste Aufklärung des feindlichen Raumes über Nordfrankreich und bringt wichtige Bilder vom englischen Expeditionskorps zurück. Mit systematischer Kleinarbeit trägt er so zur Vorbereitung des großen Schlages gegen Frankreich bei. Als dann am 10. Mai das deutsche Heer am Westwall zum Kampf angetreten ist, hat Oberleutnant Fischer bereits alle Bewegungen der gegnerischen Truppen bis zur Kaukasus auf den Bildstreifen seiner unermüdeten Kamera gebannt.

Von drei Hurricanen abgeschossen

Ein Reigen der großen Gefahr, die mit jedem dieser Aufklärungsflüge über unbekannten Räumen verbunden war, ist der Abschuß der He 111, die Oberleutnant Fischer damals flog. Am 11. Mai bei Ramur von drei Hurricanen aus günstiger Position angegriffen, mußte er mit zwei „ranken“ Motoren auf den Maszöhen in den vordersten deutschen Linien notlanden. Bald aber flog die unversehrt gebliebene Besatzung in einem neuen Flugzeug wieder über dem Feind und sah unter sich die feierlichsten Vorbereitungen der Engländer zur überführten Flucht aus Europa. Das beimgebrachte Bildmaterial zeigte die auf Landungsflügen in das Meer gefahrenen britischen Landungsboote und die Ansammlungen der Transportschiffe. Als die Stukas und Zerstörer das westliche Chaos von Dünkirchen unter den stehenden, zerfallenden englischen Divisionen anrichteten, flog Oberleutnant Fischer, den Operationen der ungestüm vorrückenden deutschen Heeresarmee immer weiter voraus, die Aufklärung im südlichen Frankreich, stellte Schiffsanstellungen in den Mündungen der Seine und Gironde und bei Le Havre fest, aus denen die Kampfkräfte dann zahlreiche Dampfer verließen. Als die deutschen Truppen

nach nördlich der Lore standen, haben die Fernaufklärer bereits die unaufhaltsame Auflösung der französischen Armee und ihr Ende um Tage voraus, wenn sie unter sich die Straßen mit 30 bis 40 Kilometer langen Flüchtlingsströmen beobachteten. Nach wertvollen Beiträgen zum Sieg im Westen harrten neue große Aufgaben.

Es galt den schottischen Raum aufzuklären. Ueber den Schottland, Faroern und Orkneys drangen die deutschen Fernaufklärer ungeachtet der starken Abwehr in den Firth of Forth und nach Schottland vor, photographierten Stützpunkte für die britischen Flugschiffe und kontrollierten alle Schiffsbewegungen. Oftmals mußten drei bis vier feindliche Jagdflieger durchbrochen werden, bis es Oberleutnant Fischer und seinen Kameraden gelang, die Kamera über dem besetzten Gebiet auszulösen. Reihenbilder jeden Geländes, unter größten Schwierigkeiten gemacht, wurden zu Unterlagen für schnelle Bombenangriffe der Kampfverbände; in nachmaligen Flügen beobachteten die Fernaufklärer dann wieder die Wirkung dieser Bombardements.

An einem Tage zwei Vorpostenboote versenkt

Ist genug hieß es bei jenen Flügen, sich solange in den Wollen zu verstecken, bis die englischen Jäger die Fühlung verloren hatten und wieder verschwunden waren. Um sich den Weg zur Küste freizumachen und möglichst ungemeldet zu den Zielen zu gelangen, nahm Oberleutnant Fischer Bomben mittleren Kalibers mit und versenkte mehrere Vorpostenboote; an einem Tage gleich zwei Schiffe! In jene Zeit fällt auch der Flug nach Belfast und den nordischen Industriezentren, den Oberleutnant Fischer mit als den schwierigsten seiner Aufklärungsflüge bezeichnet. Trotz anstrengendem Windstille, eisiger Kälte und ungünstigem Wetter erreichte das Flugzeug sein Ziel und holte sich seine Belohnung. Auf dem Rückwege wurden dann noch ein starker englischer Flottenverband an der Ostküste der Insel festgehalten, der den Fernaufklärer natürlich mit schwerem Artilleriefeuer abdrängen versuchte.

Die Fernaufklärer-Staffel wurde dann nach Sizilien verlegt. Hier warteten große Aufgaben, deren Schwere in hunderten Flügen über weite Wasserflächen des Mittelmeeres lagen. Es galt, die Pulsader des Empires durch das Mittelmeer zu bewachen. Dazu mußten die Bewegungen der britischen Truppen an der nordafrikanischen Küste kontrolliert werden. Flüge, die von Port Said bis Agier und weiter reichten. Ein Auftrag führte Oberleutnant Fischer über das Gebiet des Suezkanals bis zum Roten Meer, den er mit seiner reichen Beute von Bildern des Kanals bestens erfüllte. Im Verlauf dieser Einsätze gelang es Oberleutnant Fischer, den ersten Raketen briti-

schen Geleitzug im Hafen von Bengasi aufzuklären. Diese wichtige Meldung, belegt mit zahlreichen Bildern, führte zu nachhaltigem Angriff von Sturzbombern und zu großen Verlusten. Gleich darauf wurde der Rest des vernichtend getroffenen Konvois nach Tobruk zurückgezogen.

Das nachgelagte Malta

Ein Teil der letzten, von den nunmehr 75 Fernfliegern Oberleutnant Fischers ging nach Malta. So kurz und harmlos gerade diese Aufklärungsflüge auf den ersten Blick erscheinen mögen, umso gefährlicher sind sie in Wirklichkeit. Die Flak-Artillerie auf Malta verfolgt die Fernaufklärer auf das hartnäckigste, sobald sie nur im Bereich der Insel erscheinen: wer Wichtiges zu verbergen hat, sucht keine Mittel und keine Munition. Oft zeichnen schwarze Wälder, entstanden aus den Rollen zahlloser Granaten der schweren Flak-Artillerie, den Weg des Aufklärers am Himmel Maltsas. Trotzdem wird auch diese feindliche Stellung ständig überwacht, geben beste Bilder des Hafens La Valetta, der Flugplätze Luqa, Halbe und La Valletta die Zielunterlagen für unausgesetzte Bombardements, die den Wert der Insel immer mehr herabsetzen.

So rundet sich mit dem Bericht von diesen letzten Einsätzen Oberleutnant Fischers

Das Bild eines hervorragenden Fernaufklärers

den nun als einen der ersten dieses Teiles der Luftwaffe das Ritterkreuz auszeichnet. Jung und energisch, druckmächtig und entschlossen, den erhaltenen Befehl restlos auszuführen, ist er der Typ des deutschen Fliegeroffiziers, als Mensch bescheiden und liebenswürdig, als Kamerad bei seiner Staffel und Flugzeugbesatzung beliebt. Stolz ist dieser prächtige Offizier auf sein Ritterkreuz, weil er es als Fernaufklärer für die vielen trägt, die Tag für Tag mit erfüllen Aufträgen ihre Pflicht tun.

Aus den Reihen der alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung hervorgegangen, wurde Oberleutnant Fischer mit reicher technischer und sachlicher Erfahrung den Männern seiner Besatzung und Staffel ein Vorbild. In ihm wurde die stille Arbeit der Fernaufklärer belohnt und anerkannt. Auge des Generalstabes nannte man sie zuweilen. Die Herrscher in vielen tausend Meter hohen Regionen, deren scharfe Wälder die Kamera ist. Sehen sollen diese scharfen Augen und sich aufschützen, das ist ihr stiller und einsamer Kampf, der eine Verteidigung nur im Notfall zuläßt. Der männlichen Mut in andere Bahnen lenkt, um der großen Aufgabe willen. Bei den Siegen aber klingt auch ihr Name auf, weil sie unlosbar damit verbunden sind. Nun trägt ein Fernaufklärer das Ritterkreuz und sein ganzes Volk sieht mit Stolz auf ihn.

Hauptkreditgeber: Hans Christian Meyer Verlag u. Druck: M. Staudert, Wuppertal-Eberfeld

Seit über fünf Jahrzehnten
gibt es **»Bayer«**-Arzneimittel.
Das bedeutet mehr als 50jäh-
rige Erfahrung und Bewährung.
Diesen Erfolgen verdankt das
»Bayer«-Kreuz das große und
allgemeine Vertrauen.



Von Cl. Steckhan

Während ich Aminos Worten lauschte, hatte ich mit dem Pössel im Tee umgerührt und noch einmal frisch eingegossen. Als ich nun das Getränk zu mir nehmen wollte, brannte es mir höllisch in der Kehle, so daß ich den Zauberer heimlich beschuldigte, daß er die Tassen vertauscht und mir irgend etwas Schreckliches eingerührt habe. Aber er versicherte mir lächelnd, daß ich so in Gedanken verfunken gewesen sei, daß ich mir reinen Rum statt Tee in die Tasse gegossen hätte.

Im übrigen wurde seine Anwesenheit von den Hauptbetheiligten auch kaum bemerkt, da sich die beiden nicht ganz einig zu sein schienen. Jedem- falls ging das Gespräch über Gebühr lebhaft hin und her. Aus dem anfänglichen Flüstern wurde

Und wie man es nicht machen soll, hatte ich am Abend vorher gesehen.

Schlank bleiben mit
NEDA-SHLANK-DRAGEES
RM. 1.25 u. RM. 2.70

Schlank bleiben mit
NEDA-SHLANK-DRAGEES
RM. 1.25 u. RM. 2.70

Copyright 1938 by Lipsia-Verlag, Leipzig

Magen- und Darmbeschwerden, das altbewährte Waaning-Tilly Haarlemer Öl leistet oftmals gute Dienste. — In allen Apotheken erhältlich, in Flaschen ab RM. 0.86, Kapseln RM. 0.94 u. 2.10.

angehen. Aber ob so etwas nach Dachstein
passen würde? Wenn er halt da wäre, da könnte
man doch zusammen alles besprechen! Aber sie
verstehe natürlich, daß er jetzt nicht abkommen

Sie besitze hier einen kleinen Kanarienvogel, den bringe sie ihm in die Ehe mit. Sie sei überhaupt eine große Vogelliebhaberin.

dem fabelhaft herrlichen Mund hat dabei in Betrachtung dieser kleinen Creatur einen sehr ungewöhnlichen Zug.

(Fortsetzung folgt)

nicht alles Maggi's Würze

Verlangen Sie deshalb klar und deutlich:

MAGGI'S WÜRZE



Herzog Nimone von Spoleto feierlich zum Herrscher ausgerufen

Im Thronsaal hatten neben dem Thron die zur Feier geladenen diplomatischen Vertreter der im Dreimächtepakt verbündeten Staaten, der deutsche Geschäftsträger Fürst Bismarck, der japanische Botschafter Horikiri sowie die Gesandten der dem Dreimächtepakt beigetretenen Staaten, Ungarn, Rumänien, Slowakei, Ägypten.

